Ergänzungen zu Tafel 6 „Wohltätige Frauen um Sankt Peter und Paul“

Judith, die jüngere Tochter Graf Adalberts II. von Calw und Wiltrud von Lothringen, Schwester des letzten Calwer Grafen und Pfalzgraf bei Rhein, Gottfried, hatte als Großeltern Adalbert I. im Ufgau und Adelheid von Egisheim. Adelheids Bruder war Papst Leo IX. (1048-54), der nach der Reliquie des Heiligen Aurelius suchen ließ und den Wiederaufbau des dazugehörigen Klosters förderte. Sein Nachfolger war Judiths Großonkel, Papst Viktor II. (1055-57), der in seinem päpstlichen Wappen den Calwer Löwen trug. Die 5 „deutschen“ Reform-Päpste in Folge lebten alle nicht sehr lange, daher kam der Verdacht auf, sie seien vergiftet worden. Nur bei Papst Clemens II. (1046-47) konnte man nach Blei fahnden, da nur er nördlich der Alpen bestattet wurde. Es ergab sich aber eher eine chronische Blei-Vergiftung. Judith brachte ihrem Mann Hermann die Besitzungen am nördlichen Schwarzwald ein, aus denen später die eigentliche Markgrafschaft Baden erwachsen sollte[1].

Uta (+1197), die Tochter von Gottfried, war als Erbtochter eine begehrte Heiratskandidatin. Durch die Ehe mit Welf IV. war sie deshalb die dynastische Tante von Barbarossa, einem Staufer, und dessen Vetter, Heinrich des Löwen, einem Welfen. Kurz vor ihrem Tod stiftete sie das Kloster Allerheiligen, dessen Relikt heute noch imposant erscheint. Den Lebensabend verbrachte sie in Oberkirch auf ihrem Familiengut, der Schauenburg, die auch als Ruine noch sehenswert ist[2]. Um die Schenkung ihrer Tante gleichen Vornamens in Heilbronn an das Kloster gab es Streit, weil ihr Welf Ansprüche stellte. Aus dem Codex Hirsaugiensis erfahren wir aber so, dass es in Heilbronn schon zu dieser Zeit einen Hafen und Weinberge gab[3].

Hildegard von Bingen (+1179) gehörte wie Hirsau dem benediktinischen Orden an. Oft wurde sie in regem Schriftverkehr um Rat gefragt. 2008 fand durch die Regisseurin Margarethe von Trotta eine Verfilmung ihres Lebens mit Barbara Sukowa als Hauptdarstellerin im Kloster Maulbronn und den Klosterruinen Hirsau statt. In Hirsau wurde vor allem der beschwerliche Neubau des Klosters Rupertsberg nachgestellt. Über YouTube kann der Film kostenlos abgespielt werden (https://www.youtube.com/watch?v=KStCoR096gI).

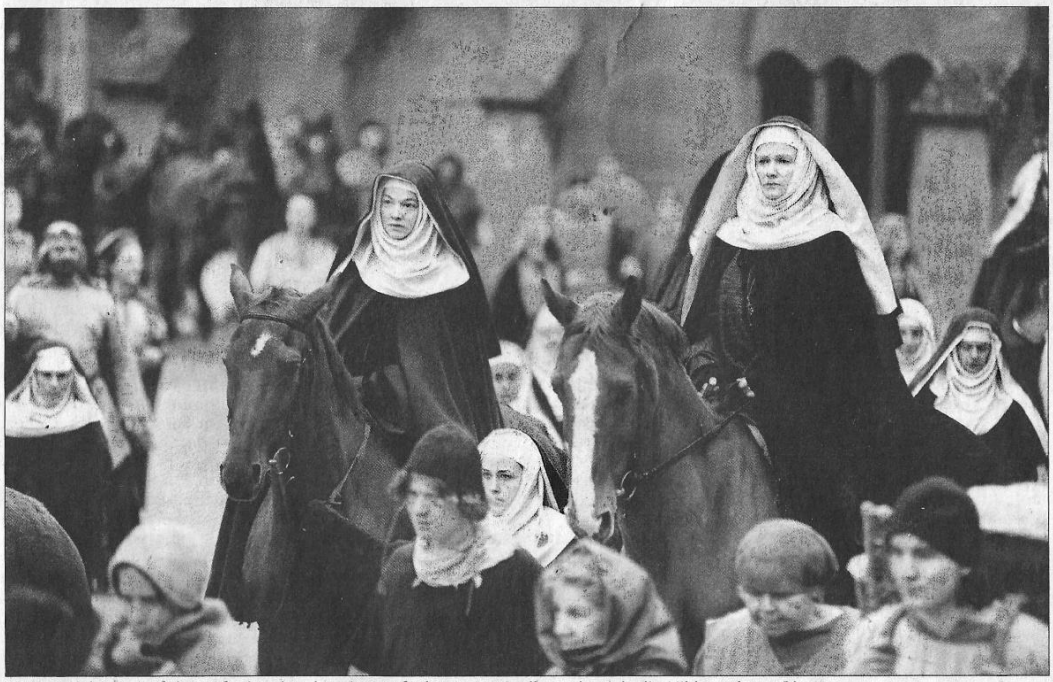
Kloster dient als filmische Vorlage

Schwarzwälder Bote 5.11.2008

In Hirsau wird Rupertsberg nachgebaut / Margarethe von Trotta begleitet jede Szene aufs Genaueste

Von Steffi Stocker

Calw-Hirsau. Kaum einen Zugang gab es anfangs dieser Woche zu den Klosterruinen in Hirsau. Wer dennoch einen Blick in das Areal hinein erhaschen konnte, wurde ins Mittelalter zurück versetzt.



Barbara Sukowa (auf dem Pferd rechts, hier bei Aufnahmen in Maulbronn) spielt die Hildegard von Bingen,

Das historische Anwesen diente nämlich als filmische Vorlage für den Bau des Klosters Rupertsberg der Hildegard von Bingen. »Vision – Aus dem Leben der Hildegard von Bingen« heißt der unter der Leitung der bekannten Regisseurin Margarethe von Trotta entstehende Film, der im Herbst kommenden Jahres in den Kinos erscheinen soll. Die Drehbuchautorin will dabei einmal mehr eine Frau in Szene setzen, die sich deutlich aus der Gesellschaft heraus hebt.

Auf der Basis historischer Realitäten interpretiert die Schauspielerin Barbara Sukowa, bekannt aus »Die bleierne Zeit« oder »Rosa Luxemburg«, die Hildegard von Bingen. Sie war die erste Nonne, die öffentlich predigte. Mitte des zwölften Jahrhunderts hatte sich die Benediktinerin zusammen mit 18 Schwestern von der Abtei Disibodenberg abgespalten und das Frauenkloster Rupertsberg gegründet. Beruhend auf Visionen bot Hildegard der damaligen kirchlichen Lehrmeinung die Stirn und lehnte beispielsweise die Askese ab.

Zurück zum Hirsauer Kloster: Ein entsprechender Kulissenaufbau in dem Gemäuer spiegelte die für heutige Verhältnisse einfachen, aber damals beschwerlichen Bedingungen für die Handwerker wider. Der Neubau des Klosters Rupertsberg bei Bingen war jedenfalls kein leichtes Unterfangen.

Die Nonnen, Töchter aus Adelsfamilien, waren harte Arbeit nicht gewohnt und rebellierten. In verstaubten, von der Arbeit gezeichneten Gewändern spielten sie das in den Hirsauer Ruinen nach. Während Zimmerleute und Schmiede im Hintergrund ihrem Tagwerk nachgingen, bekundeten sie der Äbtissin ihren Unmut. Komparsen aus Hirsau, wie beispielsweise Zimmermann Markus Heger verliehen den Szenen ein Stück Authentizität.

Margarethe von Trotta begleitete jede Szene aufs Genaueste, bis sie ihren Vorstellungen entsprach. Da konnten schon unvorhergesehene Geräuscheinwirkungen zu Aufnahmewiederholungen führen.

Bereits im Vorfeld der Drehabeiten hatte die Clasart Film- und Fernsehproduktion mögliche unliebsame Geräuschkulissen sondiert. »Die Verhandlungen mit den zuständigen Verwaltungsstellen hier waren ausgesprochen unkompliziert«, meinte Produktionsleiter Richard Bolz dazu.

Er führte auch die Viertklässler der benachbarten Grundschule in das technische Geschehen des Filmsets ein. Währenddessen durften die jüngeren Schülern einen Ausflug machen. Die Jüngsten kamen in den Genuss eines pädagogischen Erlebnistags auf einem Bauernhof, die Drittklässler fuhren in einen Zoo.

»Für die Dreharbeiten musste Ruhe herrschen, und wir konnten die Kinder ja nicht den ganzen Tag im Haus behalten«, erläuterte Schulleiterin Martina Fischer dazu.

Herluka von Epfach (+1127), auch „von Bernried“ genannt und gebürtig aus Schwaben, lebte nacheinander in den genannten Ortschaften im Kreis Landshut und Weilheim-Schongau in religiöser Gemeinschaft. Sie war eine Schülerin von Abt Wilhelm von Hirsau. Die Überwindung langwieriger Krankheiten sah sie als göttliche Gnade an und führte zu ihrem sozialen Engagement vor allem in Werken der Nächstenliebe und Führsorge[4].

Paulina von Paulinzella (+1107), eine Adlige aus Sachsen, zog verwitwet mit Gefährtinnen 1102 in den Thüringer Wald, um als Einsiedlerin zu leben. Bald gründete sie das nach ihr benannte Kloster Paulinzella als Doppelkloster. Der männliche Teil wurde 1106 mit Benediktinermönchen aus dem Kloster Hirsau besiedelt, die in Paulinzella die Reformen von Hirsau einführten, also die von Abt Wilhelm verfassten „Consuetudines“. Ziel war die strenge Lebensweise der Mönche wie in Cluny im Hinlick auf Tagesablauf und Liturgie. Im Frauen-Kloster selbst lebte Paulina zurückgezogen von der Welt als Reklusin. Während einer Reise nach Hirsau erkrankte sie und starb[5] (unter https://www.youtube.com/shorts/soQhWWm4xE4 ist ein Clip abrufbar).

Beginen waren nicht streng der Klausur unterworfen, betätigten sich aber sozial und sorgten für ihren Lebensunterhalt z.B. durch Handarbeiten. Die dem Kloster nächsten Beginen lebten in Altburg, das auch ihnen als landwirtschaftliche Basis diente. Das Epitaph der „Meisterin“ steht im Chor der Martinskirche von Altburg. Die in Latein verfasste Umschrift lautet übersetzt: Im Jahr des Herrn 1367 starb Inkluse Adelint von Alpur, am Dienstag … Maria. 1470 wurden die Beginen von Abt Bernhard von Hirsau vertrieben und durch Dominikanerinnen des dritten Ordens ersetzt. Von der ersten Priorin ist auch das Epitaph im Kirchen-Chor erhalten. Die Umschrift in Mittelhochdeutsch lautet: anno aomini 1494 uff sanctus dominicus tag starb dij andechtig muter adelheit ein priori gewese zu altburg dy erst anheberin der regel g i p (Gnade ihrer Seele)[6].

Mechthild von Württemberg (1419-82), geborene Pfalzgräfin bei Rhein, hatte nach dem Tod ihres Gatten Graf Ludwig das Böblinger Schloss als ihren Witwensitz ausgewählt und im Alter von 32 Jahren noch einmal geheiratet, und zwar Erzherzog Albrecht VI. von Habsburg. Neben Wissenschaft und Kunst war sie der Kirche und dem Glauben sehr zugetan. So übereignete sie aus ihrem Witwengut die Böblinger Pfarrkirche mit allem, was dazu gehörte. Im Gegenzug bekam sie vom Hirsauer Konvent u.a. die Kirche von Wildbad. Wahrscheinlich war es Mechthild zu verdanken, dass die bauliche Erneuerung des Klosters im gotischen Stil erfolgen konnte[7].

Magdalena Sibylla von Hessen-Darmstadt (1652-1712), Herzogin von Württemberg, war eine bedeutende Kirchenlieder-Dichterin ihrer Zeit. Durch den frühen Tod ihres Gatten Wilhelm Ludwig sah sie sich gerade 25-jährig als Regentin für den minderjährigen Sohn Eberhard Ludwig verantwortlich. Fromm und umsichtig in ihren Entscheidungen erfreute sie sich großer Beliebtheit. Sie fühlte sich dem Klosterort sehr verbunden, obwohl ihr Schwiegervater einst todkrank von dort nach Stuttgart kam und ihr Mann drei Jahre später sogar im Jagdschloss zu Hirsau an einer Kolik starb. 1678 vermachte sie der Klosterkirche schwarze Samtdecken mit goldenen Fransen für Altar, Kanzel und Taufstein. Im darauffolgenden Jahr stiftete sie noch heute verwendete Abendmahlsgeräte, einen vergoldeten Kelch mit Patene und Hostien-Kästchen. Nach dem Regierungsantritt des Thronfolgers zog sie sich bis zu ihrem Tod auf ihren Witwensitz, Schloss Kirchheim, zurück[8].

Dr. Eberhard Bantel 2026

Quellen:

1 https://www.manfred-hiebl.de/genealogie-mittelalter/calw/judith_baden_1091/judith_markgraefin_1091.html

2 https://de.wikipedia.org/wiki/Uta_von_Schauenburg

3 https://stadtarchiv.heilbronn.de/stadtgeschichte/geschichte-a-z/c/calw-uta-von.html

4 https://de.wikipedia.org/wiki/Herluka_von_Bernried

5 https://www.heiligenlexikon.de/BiographienP/Paulina.htm

6 Hellmut J. Gebauer – Geschichte einer Stadt Altburg – Alzenberg, Archiv der Stadt Calw Blaue Reihe

7 Langner, Armin – Die Pfleghöfe des Hirsauer Klosters, in Einst & Heute Historisches Jahrbuch für den Landkreis Calw Ausgabe 2025/26

8 https://rathauscalw.de/wp-content/uploads/2024/10/Blaue-Reihe_Ausgabe-06.pdf